

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

245 (5.9.1943)

Luftkampf über dem Atlantikwall

Von Kriegsberichterstatter Rolf Steinbrunn

PK. Man kann nicht erkennen, ob es ein Deutscher oder ein Amerikaner ist, der über den Atlantikwall herbeikommt. Die Luftkämpfe sind hier in mehreren tausend Meter Höhe ab. Der blaue Sommerhimmel über Nordwestfrankreich ist erfüllt von den tiefen Motoren-geräuschen eines starken amerikanischen Verbandes. Wenn die Sonne auf Tragflächen und Rumpfen glänzt, sind die einzelnen Maschinen erkennbar. Hinter der geschlossenen Formation stehen in langsamem Tempo mehrere, offenbar angelegene Nachzügler. Wenige glühende Punkte fluchen um sie herum — deutsche Jäger. In das Motorengeräusch mischen sich die harten Feuerstöße aus den Bordmaschinen der Jagdmaschinen und der Bomber. Zuerst fällt wenigstens Minuten lang man niemals niedergehende Flugzeuge. Einer der Bomber fliegt nach großer Explosion wie ein schwarzer Torpedo zur Erde hinab. Schillernd folgen Teile der Tragflächen, langsam wird, als könnten sie sich noch nicht trennen von Sonne und Höhe. Ungeduldige Augenpaare richten sich in solchen Augenblicken nach oben. Die Soldaten der Küstenbatterien und der rückwärtigen Garnisonen verfolgen den oft geschnittenen Kampf der deutschen Jäger immer wieder mit leuchtendweißer Anteilnahme.

Ein unbekannter deutscher Jagdflieger
Drüben im Hof des Kasernens führt ein Soldatstrafwagen ein. Sie laden den Mann aus, der wenige hundert Meter von hier mit dem Fallschirm auf freiem Feld niedergegangen ist. Beim Abspringen aus der geschlossenen Maschine hat er sich das rechte Bein gebrochen. Nach zwei Stunden liegt er im hellen Saal der chirurgischen Abteilung, das Bein in Gips.

Es ist ein flächigblonder deutscher Fliegerunteroffizier, einer der jungen Jagdflieger, die sich im Kampf gegen die Terrorbomber neben den alten erprobten Männern in den letzten Wochen besonders bewährt haben. Trotz der Schmerzen liegt ein großer Stolz in seinen hellen Augen. Von seinem Kommando ist ein fernschriftlicher Glückwunsch ein: „An Unteroffizier Wolfgang D. — Gratuliere zum Abschluß des dritten vierteljährlichen Bomben! — 17 Maschinen hat der Feind insgesamt heute verloren, mit einer Besatzung von über 100 Mann.“

Auf die Fragen aus den Nachbarbetten erzählt D. ein paar Einzelheiten aus dem Kampf vorhin. Kurz vor Mittag gab es Alarm. Gemeldet war der Anflug von etwa 150 amerikanischen Bombern. Die deutschen Jäger starteten und trafen über der Normandie auf den Feind. Mit ihren schnellen Focke-Wulf-Maschinen griffen sie den Bomberverband an. Die Ueberfallung gelang. Die Bomber gerieten in den vollen Kreuzfeuer der Bordmaschinen, zehn bis zwölf der angelegten und fast beschützten Bomber zeigten sofort Wirkung, hängten ab und blieben hinter ihrem Verband zurück.

Die Jäger trennten sich. Ein Teil blieb an den Nachzügler, die anderen hielten sich an den weiterfliegenden Verband. D. flog in der Mitte des Kommandos. Beim zweiten Angriff erwiderten die U.S.-Amerikaner das Feuer aus allen Werten. Es gab einen zähen Kampf, bei dem es galt, dauernd in Fühlung mit dem Feind zu bleiben, Treffer zu erzielen und in schnellen Kurven der starken feindlichen Feuerwirkung auszuweichen. Nach zehn Minuten Kampf lag D. zwei U.S.-Amerikaner mit langer Raubfahne zur Erde hinab.

Das Eine

Von Wolfgang Janemann

Immer strebe hin zum Einen,
Das dich ganz erfüllt.
Ob im großen, ob im kleinen,
Sei du stets dein Spiegelbild.

In den heißen Kampftagen
Wie in tiefen Stunden,
Immer wirst du selbst getragen,
Bist daheim gebunden.

Stets unschwebt, unschwebt dich leis
Deines Volkes Schicksalsruf.
Und du schaffst in diesem Kreise
Nur, was es in dir erschuf.

Ueberreicht: Deutscher Verlag, Berlin

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

(V. Fortsetzung)
„Ja, ich! Ihre Worte überstiegen sich behäufte.“ Zum Schein war ich damals noch bereit fortzugeben, undemerklich kam ich zurück, ich wollte meiner Sache sicher sein, vielleicht würde Döring im letzten Augenblick der Mut fehlen, da wollte ich nachhelfen... und ich habe nachgeholfen!“

„Du hast auf mich geschossen?“ Etwas Sprachlos war in Jurinets bogene Gestalt gekommen.
„Ja, ja, ja, ich habe auf dich geschossen!“ wiederholte sie in wildem Triumph. „Ich wollte nur, ich hätte damals besser getroffen!“

„Ein stöhnender Laut, wie von einem todwunden Tiere, war zu hören. Wilhelm hatte Jurinets nach der marmornen Figur gegriffen, die neben Lu stand; als sei sie federleicht, schlang er sie hoch...“

Elisabeth Tuskas meinte plötzlich, in einem Plammenzuzer zu stehen. Mit weiten, entsetzten Augen sah sie auf die Türe, hinter der die Worte, diese unfaßbaren Worte gefallen waren. Sie wollte denken, das Wort zu begreifen suchen... sie war wie gelähmt.
Fran Jurinets hatte damals auf ihren Mann geschossen?, sagte es dann wie eine unermeßliche Befreiung über sie hin — da hörte sie von drinnen einen Aufschrei.
Sie rief die Türe auf.
Im Hintergrund des Meisters stand Jurinets, die marmorne Plastik in der Rechten. Nun entfiel sie seiner Hand; kragend schlug sie am Boden auf.
Vor ihm lag regungslos seine Frau.

Beim achten oder neunten Angriff bekam er einige unglückliche Treffer in den Motor und mußte aussteigen. Nach 17 Luftkämpfen hat ihn damit das Schicksal für einige Wochen ins Kasernens verbannt. Seit dem Frühjahr dieses Jahres ist D. über der Bretagne und der Normandie im Einsatz. Er hat die gründliche Ausbildung der deutschen Jagdflieger hinter sich. Vor ein paar Jahren war er noch Mittelschüler und begeisterter Angehöriger der Flieger-SS in Woltenberg bei Landsberg an der Warthe.

Ueberlebende aus abgeschossenen Terrorbomben

Später danach werden einige verwundete U.S.-Amerikaner aus abgeschossenen Bombenflugzeugen eingeliefert. Einer von ihnen, ein Junker-Sergeant, ist der einzige Ueberlebende von der achtköpfigen Besatzung seines Bombenflugzeuges. Er sprang rechtzeitig mit dem Fallschirm heraus, als die Maschine abstürzte. Die übrigen verbrachten eine Notlandung. Man fand sie von ihren eigenen Bomben in Stücke gerissen. Das Besatzungsmitglied, das sich beim Abspringen entzündet und die Explosion verurteilt.

Der Navigator-Offizier einer anderen Maschine suchte sich nach dem Abstieg der deutschen Gefangenennahme an. Bei seiner Flucht in eine französische Ferme wurde er von Bauern angeeignet und von herzufliehenden deutschen Infanteristen festgenommen.



Sprechendes Licht

Modernste Technik findet bei der deutschen Wehrmacht Einsatz und Verwendung. Hier auf dem Bilde sieht man ein sprechendes Lichtgerät. Der Grandier spricht die Meldung, die soeben ein Meldegerät gebracht hat, in das Mikrophon, und das Lichtsprechgerät verwandelt die Worte in Strahlen, die in dem Fernsprengerät wieder zum Ton werden. So werden mühelos weite Entfernungen überbrückt und die Schnelligkeit des Handelns in kampfscheidenden Momenten durch diese sinnreiche und modernste Apparatur, die vom Feind nicht abgehört werden kann, entschieden.

Student Bismarck und die „Kusine“

Der „tolle Junker“ als Berliner Fremdenführer — Die Reise mit „Kathsch“ / Von F. A. Zimmer

Der junge Otto von Bismarck ist zwar als der „tolle Junker“ bekannt gewesen, er war vor einem Jahrhundert mit seiner Sündenlast eine vielbesprochene Figur in den Kreisen des östlichen Adels, aber auch als lustiger Student und Referendar war er kein Don Juan und Frauenjäger. Das Manne und Tugendbild damals auf den männlichen Studenten anders als heute, weniger Frauengehilfen als anderwärts, streifen und Abenteuer, mit denen sich das junge Kräftepaar aufmachte. Das einzige „kleine zarte Verhältnis“, das aus jenen Tagen auf die Nachwelt gekommen ist, war vielmehr — echt bismarckisch — von ausgelegter Delikatesse.

Das war, als der Korpsstudent Bismarck durch einen Freundschaftsdienst für einen seiner Studiengefährten an einer reifen schwedischen Kusine kam. Der Freund, dessen Mutter eine Schwedin war, sollte seine Waise auf ihrer Durchreise nach Italien in Berlin erwarten, wo er ihr als Begleiter bei der Besichtigung der preussischen Hauptstadt beistehen würde. Der richtige Vater aber war gerade durch ein unaufrichtiges Examen verhindert und übertrug das Verantwortung und Mentoramt seinem Studienbruder Bismarck. Das war gewiss etwas für Otto, und auch mit dem Wunsch nach möglichst weicherhaltung der Vaterrolle gegen die Dame, wenigstens an Anfang, war der andere lachend einverstanden. Er kannte die Mütterlichkeit des Studenten Bismarck in solchen Dingen. So stellte sich denn der „tolle Junker“ der reizenden Schwedin, die ihren Vater gar nicht kannte und die deutsche Sprache nur flüchtig beherrschte, als „der deutsche Vater“ vor und verbrachte mit ihr drei sehr angenehme Tage in Berlin. Sie waren beide miteinander sehr zufrieden und führten bei ihren Museumsbesuchen und kleinen Ausflügen unglücklich nach Herzenslust. Die „Kusine“ war ganz stolz auf ihren Kavaliere, auf den großen und hübschen Verwandten mit den blühenden Augen. Erst beim Abschied, vor der Postkutsche, mochte der vermeintliche Vater ihr das Verhältnis eines kleinen, amütsigen Betrages, der mehr ein lebenswichtiges Abenteuer war, und stellte sich mit seinem richtigen Namen vor: Otto von Bismarck.

Die Dame, damals erkannt und etwas erschrocken, aber einer etwaigen stiller Beförderung durch die rasche Abfahrt entzogen, hat ihm sein Verhalten nicht übel genommen. Nach langen Jahren, als Bismarck schon längst ein weltberühmter Mann war, Fürst und Reichskanzler, und die Schwedin eine schon etwas bejahrte Dame, war des Kanzlers Erkennen groß, als sie sich eines Tages wieder anlässlich eines Besuchs in Berlin, bei ihm meldete und

Die missglückte Huldigung

Während seiner verstorbenen Kurzaufenthalte in Stiffingen besuchte Bismarck auch häufig das Theater.

Eines Sommers war der bekannte Münchener Dialektkomiker Konrad Dreher von der Kurverwaltung zu einem Gastspiel eingeladen. Bismarck wohnte der Vorstellung in einer der an die Bühne stehenden Logen bei.

Dreher, angeregt durch den Gedanken, vor Deutschlands großem Kanzler zu spielen, brachte seine Kunst in so vollendetem Maße, daß das begeisterte Publikum ihm mehrfach bei offener Szene Beifall zollte. Ob denn Kanzler an diesem Abend besonders schwerwiegende politische Probleme beschäftigten, oder ob er den bayerischen Dialekt des Komikers nicht verstand, bleibt dahingestellt, jedenfalls verzog Bismarck keine Miene trotz des tosenden Säusens um ihn. Er sah toderst auf seinem Platz.

Treffende Antwort

Nächster: Nachdem Sie also den Geldschrank erbrochen und sich der Kasse bemächtigt hatten, was taten Sie dann?

Angelagerter: Ich hab's nicht fort, leise und vorsichtig wie ein Dieb!

Student Bismarck und die „Kusine“

Der „tolle Junker“ als Berliner Fremdenführer — Die Reise mit „Kathsch“ / Von F. A. Zimmer

um eine „Audiens“ bei ihrem „deutschen Vater“ bat. Mit Freunden bewilligte er diese. Er war bei strahlender Sonne, und die Unterhaltung ging lebhaft hin und her. Als die Dame sich für die schöne und heitere Stunde bedankte, sagte er: „Ich habe zu danken. Auch dank, daß ich damals durch Sie dazu gekommen bin, die Berliner Museen kennenzulernen; seitdem ist mir nicht wieder möglich gewesen, hinzukommen.“

Nur einmal hat im Leben Bismarcks außer seiner Frau noch eine Dame sein Herz und seine Liebe gewonnen. Das war kurz vor Bismarcks Ernennung zum preussischen Ministerpräsidenten. Im Jahre 1863, als er noch preussischer Gesandter in Paris war. Es war im Herbst 1863, im demselben Hotel, wo Bismarck wohnte, kam am gleichen Tage Käthe Delloff aus der russischen Gesandtschaft in Berlin, die von Frankfurt her kam. Mit seiner jungen, lebenswichtigen, hübschen Gattin Katharina. Sie war 22 Jahre alt, und der um ein Vierteljahrhundert ältere Bismarck verliebte sich in sie. Es war wohl etwas mehr als ein bloßes Freundschaftsverhältnis, wenn auch die Jungenschaft der beiden die Grenzen nicht überschritt. Sie nannten sich, schon dadurch eine kleine Schwärze aufstrebend, „Dankel“ und „Nichte“, doch war diese Verwandtschaft mehr als übliche Galanterie und bloßer Scherz. Fünf Wochen in Paris und dann die gemeinschaftliche Reise durch Südfrankreich, bis Avignon, mit der amnuttigen Reisegefährtin und ihrem Gatten, alles im ganzen sechs wundervolle Wochen voll Frauenhuld, hinterließ beiden langdauernde Eindrücke. Wir kennen heute ihren Briefwechsel, Bismarck redet darin die Fürstin mit dem Schmeichelnamen „Kathja“, „Cäty“ oder „Kathsch“ an. Zwei Jahre später treffen die drei sich noch einmal in Biarritz und durchleben wieder die fröhlichen und vertrauten Stunden des alten Zusammenlebens. Doch es war beiden mehr eine elegische, noch eine dämonische Liebe, sondern ein herzliches beiderseitiges Spiel. So schön, daß Bismarck sogar seinen Urlaub um eine Woche überschritt und um Nachsicht einkommen mußte. Ein drittes Begegnen von Bismarck gewünscht, mit Frau und Kind im Herbst 1865, kam zu seinem Bedauern nicht zustande, weil die Mutter der Fürstin Delloff dagegen war. Als Kathja jahrelang erkrankte und fröhlich war, mit 36 Jahren, da hat Bismarck um sie mit dem Gatten tief getrauert und in Lebenslang mit Delloff befreundet geblieben.

Amtseinführung des Operndirektors Dr. Schmitt-Isserstedt

Berlin, 4. Sept. Reichsdramaturg Ministerialdirektor Dr. Rainer Schöffer führte im Rahmen eines von Generalintendant Wilhelm Rode geleiteten Betriebsappells Staatskapellmeister Dr. Hans Schmitt-Isserstedt in sein neues Amt als Operndirektor des Deutschen Opernhauses ein. Dr. Schmitt-Isserstedt war in kurzen Worten seine künstlerischen Pläne und begründete die Mitglieder, unter ihnen seine neuen Mitarbeiter, Staatskapellmeister Leopold Ludwig als ersten Kapellmeister, Dr. Günther Rennert als ersten Opernregisseur und Intendant Engel als ständigen Gastregisseur.

„Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

Die graue Fahne

Skizze von Erich Kunter

Der Zug fuhr durch heimatische Gefilde. Ein Hauch von Wiesen und Feldern wehte zu dem geöffneten Fenster herein. In der Ferne tauchte die Silhouette der großen Stadt auf, des Wohnorts der Urlauber, die in diesem Zug saßen. Die Soldaten, die während der langen Fahrt lustig und ausgelassen gewesen, wurden unvermittelt still und ernst. Die meisten sahen hinaus, dem Ziel ihrer Wünsche entgegen. Wie gebannt stand der Unteroffizier Maurus am Wagenfenster und blickte auf die näherrückenden Häuserreihen. Der Lärm der Betriebe, der Hammerwerke und Maschinenfabriken drönte ans Ohr, und dicke Rauchwolken lagen über dem Industriebezirk. Verstummt, gleichsam bezaubert, starrte Maurus auf das bewehrte Bild des tätigen Alltags. „Die Fahne“, murmelte er ganz entrückt, „ja, wie eine Fahne ist das! Seht dort, die graue Fahne!“

„Mensch, Franz“, sagte Kamerad Rapp an Maurus, „du dachtest wohl wieder? Komm zu dir! Wir sind da.“

In froher Erregung packten die Männer an, strebten auseinander, von ihren Plätzen im Empfang genommen.

Franz Maurus genoß die Urlaubstage in seinem wohligen Heim wie ein Gottesgeschenk. „Wie schön es daheim ist, wenn man erst, wenn man draußen war“, gestand er offen, inmitten seiner Frau und seiner beiden kleinen Kinder. Mann und Weib kamen sich vor wie jungvermählte Liebende, und dabei waren sie doch schon zwölf Jahre verheiratet. Ja, Franz Maurus war kein junger Soldat mehr. Er gehörte mit seinen fünfundsiebzig Jahren zu den älteren Jahrgängen. Daran erinnerte sich die Frau auch jetzt wieder. Und da war's wieder so weit. Bei jeder Gelegenheit erzeigte sich die Frau, daß gerade ihr Mann in dem Alter noch drauhen sein mußte. Sie fand in ihrer Seele keine Kraft, sich in das Unabänderliche zu fügen. Der Mann litt darunter und namentlich die letzten Tage des Urlaubs wurden durch diese mangelnde Einsicht der Frau getrübt.

An einem Nachmittage kam Kamerad Rapp mit seiner Frau zu Besuch.

„Ruh sag mir, Franz“, wandte sich Rapp im Lauf des Gesprächs an seinen Kameraden, „mir gehen deine letzten Worte im Zug immer noch im Kopf herum. Was meinst du mit der grauen Fahne? Hast du ein Gedicht gemacht? Ich weiß, du dachtest, das schon einiges von dir gelesen...“

Maurus war ernst geworden. „Du fragst mich aufs Gewissen, Paul.“ Er ging ans Fenster, zog den Vorhang zur Seite. „Kommt mal alle her! So!“ Er zeigte hinaus. Ein Fabrikgelände öffnete sich dem Blick. Dicker Rauch quoll aus dem hohen Schornstein. Der Wind trieb den Rauch schwarz ab.

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

Die graue Fahne

Skizze von Erich Kunter

Der Zug fuhr durch heimatische Gefilde. Ein Hauch von Wiesen und Feldern wehte zu dem geöffneten Fenster herein. In der Ferne tauchte die Silhouette der großen Stadt auf, des Wohnorts der Urlauber, die in diesem Zug saßen. Die Soldaten, die während der langen Fahrt lustig und ausgelassen gewesen, wurden unvermittelt still und ernst. Die meisten sahen hinaus, dem Ziel ihrer Wünsche entgegen. Wie gebannt stand der Unteroffizier Maurus am Wagenfenster und blickte auf die näherrückenden Häuserreihen. Der Lärm der Betriebe, der Hammerwerke und Maschinenfabriken drönte ans Ohr, und dicke Rauchwolken lagen über dem Industriebezirk. Verstummt, gleichsam bezaubert, starrte Maurus auf das bewehrte Bild des tätigen Alltags. „Die Fahne“, murmelte er ganz entrückt, „ja, wie eine Fahne ist das! Seht dort, die graue Fahne!“

„Mensch, Franz“, sagte Kamerad Rapp an Maurus, „du dachtest wohl wieder? Komm zu dir! Wir sind da.“

In froher Erregung packten die Männer an, strebten auseinander, von ihren Plätzen im Empfang genommen.

Franz Maurus genoß die Urlaubstage in seinem wohligen Heim wie ein Gottesgeschenk. „Wie schön es daheim ist, wenn man erst, wenn man draußen war“, gestand er offen, inmitten seiner Frau und seiner beiden kleinen Kinder. Mann und Weib kamen sich vor wie jungvermählte Liebende, und dabei waren sie doch schon zwölf Jahre verheiratet. Ja, Franz Maurus war kein junger Soldat mehr. Er gehörte mit seinen fünfundsiebzig Jahren zu den älteren Jahrgängen. Daran erinnerte sich die Frau auch jetzt wieder. Und da war's wieder so weit. Bei jeder Gelegenheit erzeigte sich die Frau, daß gerade ihr Mann in dem Alter noch drauhen sein mußte. Sie fand in ihrer Seele keine Kraft, sich in das Unabänderliche zu fügen. Der Mann litt darunter und namentlich die letzten Tage des Urlaubs wurden durch diese mangelnde Einsicht der Frau getrübt.

An einem Nachmittage kam Kamerad Rapp mit seiner Frau zu Besuch.

„Ruh sag mir, Franz“, wandte sich Rapp im Lauf des Gesprächs an seinen Kameraden, „mir gehen deine letzten Worte im Zug immer noch im Kopf herum. Was meinst du mit der grauen Fahne? Hast du ein Gedicht gemacht? Ich weiß, du dachtest, das schon einiges von dir gelesen...“

Maurus war ernst geworden. „Du fragst mich aufs Gewissen, Paul.“ Er ging ans Fenster, zog den Vorhang zur Seite. „Kommt mal alle her! So!“ Er zeigte hinaus. Ein Fabrikgelände öffnete sich dem Blick. Dicker Rauch quoll aus dem hohen Schornstein. Der Wind trieb den Rauch schwarz ab.

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

Die graue Fahne

Skizze von Erich Kunter

Der Zug fuhr durch heimatische Gefilde. Ein Hauch von Wiesen und Feldern wehte zu dem geöffneten Fenster herein. In der Ferne tauchte die Silhouette der großen Stadt auf, des Wohnorts der Urlauber, die in diesem Zug saßen. Die Soldaten, die während der langen Fahrt lustig und ausgelassen gewesen, wurden unvermittelt still und ernst. Die meisten sahen hinaus, dem Ziel ihrer Wünsche entgegen. Wie gebannt stand der Unteroffizier Maurus am Wagenfenster und blickte auf die näherrückenden Häuserreihen. Der Lärm der Betriebe, der Hammerwerke und Maschinenfabriken drönte ans Ohr, und dicke Rauchwolken lagen über dem Industriebezirk. Verstummt, gleichsam bezaubert, starrte Maurus auf das bewehrte Bild des tätigen Alltags. „Die Fahne“, murmelte er ganz entrückt, „ja, wie eine Fahne ist das! Seht dort, die graue Fahne!“

„Mensch, Franz“, sagte Kamerad Rapp an Maurus, „du dachtest wohl wieder? Komm zu dir! Wir sind da.“

In froher Erregung packten die Männer an, strebten auseinander, von ihren Plätzen im Empfang genommen.

Franz Maurus genoß die Urlaubstage in seinem wohligen Heim wie ein Gottesgeschenk. „Wie schön es daheim ist, wenn man erst, wenn man draußen war“, gestand er offen, inmitten seiner Frau und seiner beiden kleinen Kinder. Mann und Weib kamen sich vor wie jungvermählte Liebende, und dabei waren sie doch schon zwölf Jahre verheiratet. Ja, Franz Maurus war kein junger Soldat mehr. Er gehörte mit seinen fünfundsiebzig Jahren zu den älteren Jahrgängen. Daran erinnerte sich die Frau auch jetzt wieder. Und da war's wieder so weit. Bei jeder Gelegenheit erzeigte sich die Frau, daß gerade ihr Mann in dem Alter noch drauhen sein mußte. Sie fand in ihrer Seele keine Kraft, sich in das Unabänderliche zu fügen. Der Mann litt darunter und namentlich die letzten Tage des Urlaubs wurden durch diese mangelnde Einsicht der Frau getrübt.

An einem Nachmittage kam Kamerad Rapp mit seiner Frau zu Besuch.

„Ruh sag mir, Franz“, wandte sich Rapp im Lauf des Gesprächs an seinen Kameraden, „mir gehen deine letzten Worte im Zug immer noch im Kopf herum. Was meinst du mit der grauen Fahne? Hast du ein Gedicht gemacht? Ich weiß, du dachtest, das schon einiges von dir gelesen...“

Maurus war ernst geworden. „Du fragst mich aufs Gewissen, Paul.“ Er ging ans Fenster, zog den Vorhang zur Seite. „Kommt mal alle her! So!“ Er zeigte hinaus. Ein Fabrikgelände öffnete sich dem Blick. Dicker Rauch quoll aus dem hohen Schornstein. Der Wind trieb den Rauch schwarz ab.

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch.

Die Stunde des Abschieds fiel für Maura nicht so schwer als sie befürchtete. „Ich weiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Oden zu fahren.“

Deutsches Herz im Lärm der Welt...

Vor 25 Jahren starb Max Dauthendey fern der Heimat

Wenn man den Liebhaber nach Max Dauthendey fragt, in welchem besten erke Antwort: Die Welt ist ein großer Saal...

taftlosem Umherstreifen und häufigem Ortswechsel in Europa wird oft als „neurotisch“ bezeichnet. Das mag einestells zutreffen...

Auf seine Dichtungen trifft der Sammelbegriff „romantisch“ erst recht nicht zu. Er war im Grunde Impressionist, ein Meister im Einfangen jeglicher Stimmung...

„Reinot brennen Gewitterwinde, purpurne der Seerand. Inaginatien die ferne Kette. Ein Regenbogen, weißlichschmelzend, schmilzt durch wehrtaumelnde Abendwolken.“

Er läßt den Wind brennen, die Farben singen, die Tiere lachen... ein Beispiel dafür, daß Stimmung, Gefühl bei ihm über Vernunft gehen...

Ein anderes Lied, eines seiner reifen, das ihn auf der Höhe seines Schaffens zeigt, — es preist die deutsche Dichtung — heißt also an:

„Komm heim, komm heim, ich kann's nicht erwarten, schon schließt der Abend die Blumen im Garten.“

Hinter seinen Romanen und Dramen, die in der Dichtung so deutlich zum Ausdruck kommen, steht der Konflikt Heimat-Welt immer wieder sichtbar und an sich kaum gelöst.

Seine schwache Herz verlagte in epistolarer Form, ohne Freunde, abgeschrieben von der heiligeliebten Heimat, wurde er in bittersüßem Konflikt und Wittern von Sanatorium zu Sanatorium geschleppt.

Seine Veril hat er noch zu bezuhen in den „Ausgewählten Lieben aus neun Büchern“ gesammelt. Seine Romane und Legenden, die alle von einer glühenden tropischen Farbenpracht erfüllt sind, werden gleichfalls dauern.

Sein letztes, im Langen-Müller-Verlag erscheinendes Werk trägt den bescheidenen Titel: „Ein Herz im Lärm der Welt.“

„Ein Herz im Lärm der Welt.“ Auch hier spricht wieder mit faulstimmigem Rumpertum der edle deutsche Dichter Max Dauthendey an uns... Karl Kuehn.

Eine Römerstraße von Marseille nach Altbreisach

Daß das Elfaß von jeder ein wichtiges Durchgangsland war, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß von den das Land durchquerenden Römerstraßen es eine gab, die von Marseille bis nach Altbreisach führte.

Die alte Römerstraße führte von Marseille die Rhone hinauf bis Besancon, das frühere Valentia, ging dann auf elsfäßischem Gebiet zunächst in den Saône, wo sie als Gerrenweg benannt war, über die bei Gerbride die den Vogesen sich entlangziehende zweite Römerstraße, verläuft ein paarmal und tritt bei Schweighausen als „Altbreisacherstraße“ wieder hervor.

Was freite um Gaa. Was Vater fragte: „Vor ich mein Jamort geht — lieben Sie Kinder?“ „Ja, sehr.“ „Dann werden Sie sich jetzt freuen.“ „Warum?“ „Gaa hat bereits drei.“

Unsinn, Auguste...

Als Friedrich der Große einst im Park von Sanssouci spazieren ging, fand er an der Außenwand eines kleinen Pavillons, von dem man einen besonders schönen Rundblick genoss, ein paar Zeilen, von einer Freundin hingeföhrien:

„Unter diesen grünen Bäumen Möcht mein Leben ich vertraumen! Auguste u. S.“

Offenbar hatte ein empfindsames junges Mädchen die Worte niedergeschrieben. Der König lächelte und schrieb darunter:

„Unsinn, Auguste — Geiraten müßt!“

Was bringt der Rundfunk?

Table with 2 columns: Time slots (e.g., 8.00-8.30, 9.00-10.00) and corresponding radio programs (e.g., Orgelwerk von Rara-Öert, Semnon, Schöberl und J. Müller).

Familien-Anzeigen

Geburten Mit unserem Stammbuch bezeichnen Christa, Ursula und Anneliese...

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verstorbenen Hart hat uns die Nachricht, daß unser braver, unvergesslicher Sohn und Bruder, Ulfz.

Max Hafner Inh. des EK 2, Inf.-Sturmabz., Ost-medaille u. Verdienst-Abz., am 17. 8. 43, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 25 1/2 J. in soldatischer Pflichterfüllung gefallen ist.

Hermann Hochstuhl Obergegnad in einem Gren.-Regt., im schönsten Alter von 19 1/2 J., bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 10. 8. 43 den Heldentod starb.

Hart und schwer hat uns die Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Stern

Oskar Stern Oberfeldw. in einem Bau-Bat., Inh. des EK 2, Verdienstkreuz und der Ostmed., im blüh. Alter von 21 J., sein 35 J. sein Leben für seine Heimat im Osten dahingab.

Verlobungen Für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten, die uns zur Geburt unseres Woldemar zugewandt sind, danken wir herzlichst H. Helmut Noll und Frau Berta geb. Schick, Karlsruhe.

Danksgedanken Für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten, die uns zur Geburt unseres Woldemar zugewandt sind, danken wir herzlichst H. Helmut Noll und Frau Berta geb. Schick, Karlsruhe.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ein großer als Verlobter: Erika Schmidt, Odenheim, Otto W. Sant-Ulf, Odenheim, z. Z. Wehrm. 2, 9. 1943.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb. Schable, Rastatt, Adolph-Hiller-Str. 12.

Verlobungen Ihre am 4. Sept. 1943 vollzogene Kriegseheung über bekannt Hans Winkler, Ob.-Obr., z. Z. in Feld; Frau Anneliese Winkler geb

